

Zur Geschichte des Nachlasses Julius Hart

Die in der Handschriftenabteilung befindlichen Archivalien geben nur in geringem Maße Auskunft über die Geschichte des Nachlasses. Fest steht, daß der Nachlass erst 11 Jahre nach dem Tode Julius Harts (1930) nach Dortmund gekommen ist. Zwischen den Dokumenten, die in den für den Nachlass Hart bestimmten Schubladen lagen, befand sich ein Packpapier mit der Aufschrift „Nachlass Julius Hart gek. u. geschenkt der Verwaltung des Provinzial-Verbandes Münster 5/3 1941" (sic).¹ Das Datum 5. März 1941 wird bestätigt durch Vermerke im Verzeichnis der Autographensammlung der Handschriftenabteilung.

Bei dem Packpapier befand sich außerdem ein Brief von Adolf Schill, geschrieben am 8. April 1941. Er berichtet dem „Herrn Direktor" von einer neu erstellten Autographenliste zum Nachlass Hart.² Mit dem Herrn Direktor ist der Bibliotheksdirektor Dr. Erich Schulz gemeint, der zwar 1939 pensioniert worden war, aber nach der Einberufung seines Nachfolgers zum Wehrdienst weiterhin die Leitung der Bibliothek inne hatte. Schulz spielt die entscheidende Rolle in der Geschichte des Nachlasses Hart. Von ihm ging die Initiative aus, den Nachlass nach Westfalen zu holen.

Dies belegt eindeutig die Korrespondenz, die er mit der Hart-Tochter Grete führte. Schulz' Brief an Grete Hart befinden sich in der Akademie der Künste in Berlin, wo auch ein „Julius-Hart-Archiv" geführt wird. In den 60er Jahren wurde dort der Grundstein für ein derartiges Archiv gelegt, das 1971 mit dem Nachlass Grete Harts, in dem sich zahlreiche Dokumente zum Leben und Werk ihres Vaters befanden, erweitert wurde.

Schulz wirbt in seinen Briefen an Grete Hart für einen westfälischen Standort der Nachlassaufbewahrung. Julius Hart war in seinen Augen durch die Geburt in Münster ein „westfälischer Dichter", auch wenn sein Wirkungsschwerpunkt eindeutig in Berlin lag. Schulz' Streben ging dahin, „unsere im Lande der roten Erde wurzelnden geistig Schaffenden doch möglichst dem Lande auch für die Zukunft geschlossen zu erhalten.“³

Dabei wehrte er sich gegen anderweitige Ansinnen, die aus der Hartschen Heimatstadt Münster kamen. Grete Hart schien nämlich auch ein Angebot vom Westfälischen Landesmuseum in Münster bekommen zu haben. Gegen seinen Konkurrenten führte Schulz fachliche Argumente ins Feld: „Hoffentlich wollen Sie dahin keine Manuscripte geben, denn man darf aus sachlichen Gründen Manuscripte nicht als Museumsstücke verwenden.“⁴

Nach einem ausführlichen Briefwechsel und einem Besuch bei Grete Hart in Berlin konnte er aber die Angelegenheit für sich und die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund entscheiden. Vermutlich waren nicht nur fachliche Gründe für Grete Harts Wahl ausschlaggebend, denn die Stadt- und Landesbibliothek bot ihr die Summe von 3.000 RM an und stellte ihr eine besonders ehrende Behandlung ihres Vaters in Aussicht. Schulz schrieb der Tochter Hart am 14.11.1940: „dafür entsteht ja dann... ein vollständiges ‚Julius-Hart-Gedächtnis-Archiv‘ um es im Augenblick mal so zu nennen, das erst recht zur Geltung kommen wird, wenn wir in etwa 10 Jahren den Neubau der Landesbibliothek fertig haben.“⁵ Doch diese Pläne wurden nie verwirklicht. Zwar gelangte der Nachlass im Frühjahr 1941 nach Dortmund, doch die Kriegssituation und der Tod Erich Schulz' am 30. November 1941 verhinderten eine Aufarbeitung des Nachlasses. Erst ab August 1949 wurden einzelne Stücke des Nachlasses katalogisiert, allerdings nicht - wie es sich Erich Schulz gedacht hatte -

um eine Erfassung des geschlossenen Nachlasses einzuleiten. Es wurden einige Manuskripte und Briefe von anderen Schriftstellern aus dem Nachlass herausgezogen und der Autographensammlung der Handschriftenabteilung einverleibt. Diese Art der Aufarbeitung wurde vermutlich Mitte der 50er Jahre eingestellt und der größte Teil des Nachlasses Julius Hart bis auf weiteres zur Seite gelegt. Zwar gab es 1959 noch den Versuch, in einer Veröffentlichung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund die Briefe Julius Harts zu publizieren, doch auch dieser Plan scheiterte.⁶

Erst im Juli 1996 begann im Rahmen eines DFG-Projektes die eingehende Erschließung des Nachlasses, der als Einheit erhalten bleiben sollte. Zu diesem Zweck wurden auch die Briefe und Manuskripte berücksichtigt, die in die Autographensammlung überführt und mit einer entsprechenden Atg.-Nummer versehen worden waren. Diese Dokumente werden jedoch nicht aus der Autographensammlung gerissen. Sie verbleiben an ihrem Standort, erhalten aber eine zweite Signatur für den Nachlass Hart. Entscheidend sind dabei die Kriterien für die Nachlassverzeichnung, nicht die für die Verzeichnung einzelner Autographen. Zu Beginn des Projektes stellte sich folgende Lage dar: Der Nachlass umfaßte ungefähr 10 laufende Meter, z.T. waren Bündel vorsortiert nach Briefen oder Zeitungsartikeln. Mit dem Archivierungsprogramm „AUGIAS“ wurde eine Klassifikation erstellt, nach der der Nachlass geordnet wurde. Informationsbesuche im Deutschen Literaturarchiv in Marbach und im Archiv der Akademie der Künste halfen bei der Erstellung von Ordnungskriterien.⁷

Bei der Erschließung des Nachlasses stellte die enge Zusammenarbeit zwischen den Brüdern Heinrich und Julius Hart ein Problem dar. Im Nachlass existieren einige Autographen von Heinrich Hart, was an sich keine Schwierigkeit bedeutet. Derartige Manuskripte werden in einem eigenen Klassifikationspunkt zusammengetragen. Doch es gibt auch Manuskripte, in denen sich sowohl die Handschrift Heinrich als auch Julius Harts findet. Auch wenn von einer Gemeinschaftsarbeit ausgegangen werden muß, wurden derartige Stücke bei dem Autor eingeordnet, dessen Handschrift überwiegt (allerdings mit Verweis auf den vermutlichen Mitautor). Noch problematischer gestaltete sich die Korrespondenz der Harts. Es kommt vor, daß sich ein Briefpartner wechselnd an einen der Brüder bzw. an beide gleichzeitig wendet, um den Fortgang eines bestimmten Projektes zu besprechen. Derartige Korrespondenz wurde in der Regel nicht auseinandergerissen, sondern findet sich jetzt zumeist in dem Teil wieder, der die Korrespondenz Julius Harts umfaßt. Damit soll nicht der Anteil Julius' an den gemeinsamen Arbeiten höher gewertet werden, doch da er der eigentliche Nachlasser ist, werden sie unter seinem Namen eingeordnet. So weit wie möglich ist vermerkt worden, wenn Heinrich als Empfänger miteinbezogen wurde.

Fraglich war bei der Nachlassbearbeitung auch, ob die Erbin Grete Hart irgendwelchen Einfluß auf den Nachlass ausgeübt hat. Es existierten Sammlungen (zur Neuen Gemeinschaft oder von Fotografien), die möglicherweise von Julius Hart selbst oder von seiner Tochter angelegt worden sind. Gretes Anteil daran ist nicht genau festzulegen, doch scheint sie vor der Übergabe des Nachlasses an Dortmund eine Vorsortierung getroffen zu haben.

Damit kommt eine wichtige Frage für die Nachlassbearbeitung ins Spiel: Hat Grete Hart in den Nachlass eingegriffen? Vergleiche mit den Hart-Beständen in Berlin und 1941 erstellten Nachlass-Listen⁸ werfen das Problem auf, inwieweit der damals erworbene Nachlass vollständig war und ob die Erbin Grete Hart möglicherweise Manuskripte und Gegenstände zurückbehalten hat. In einer „Aufstellung des

Nachlasses von Julius Hart", vermutlich im März 1941 angefertigt, werden Objekte aufgeführt, die sich heute nicht in Dortmund befinden, so z.B. ein von Julius Hart selbst geschnitzter Tabakkasten, seine letzten zwei Tabakpfeifen, seine Totenmaske und seine modellierten Totenhände. Entweder sind diese Objekte im Krieg verlorengegangen oder erst gar nicht von der Tochter Grete an die Stadt- und Landesbibliothek weitergegeben worden. Ein handschriftlicher Vermerk Grete Harts auf einem Brief von Erich Schulz läßt vermuten, daß sie einige persönliche Erinnerungsstücke an ihren Vater behalten hat: „ich wollte die Totenmaske erst nach meinem Tode Dortmund übergeben.“⁹

In Dortmund schien damals jedenfalls der Verdacht bestanden zu haben, daß Grete Hart einige Schriftstücke nicht weitergegeben hat. Erich Schulz vermißte z.B. Briefe von Ernst von Wildenbruch. Adolf Schill, der sich im Auftrag von Schulz einen Überblick über den gekauften Hart-Nachlass verschaffte, bemerkte dazu: „Wenn nun trotzdem so mancher Name fehlt oder nur mit wenigen Stücken vertreten ist, so liegt das offenbar daran, daß Vieles und vielleicht das Wertvollste schon von Julius Hart selbst verkauft worden ist. Wir selbst besaßen schon vor seinem Todesjahr 1930 sieben Briefe an ihn (von seinem Bruder, Hille, Hartleben usw.). Also braucht die Tochter nicht versehentlich oder absichtlich einen Teil zurückbehalten zu haben.“¹⁰ Da keine exakten Übergabelisten existieren, kann auch nicht gesagt werden, ob und inwieweit Kriegseinwirkungen den Hart-Nachlass beschädigt oder dezimiert haben. Da 1943 48 Kästen mit Autographen und Handschriften ausgelagert worden sind und die Stadt- und Landesbibliothek bei Luftangriffen in den Jahren 1943 und 1944 schwere Verlust erlitt,¹¹ ist es nicht auszuschließen, daß auch der Hart-Nachlass Schaden genommen hat.

Der gegenwärtige Stand des Nachlasses, den dieses Findbuch überliefert, beläuft sich auf 3686 Archivalien. Zusätzlich abgerundet wird der Julius-Hart-Nachlass durch die Briefe und Manuskripte Julius Harts, die aus anderen Quellen stammen und Teil der Autographensammlung der Handschriftenabteilung in Dortmund sind. Diese Autographensammlung ist mit einem eigenen Katalog (in Form von Karteikarten) versehen.

Anmerkungen

1 Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Julius-Hart-Nachlass (JHN) Nr. 3710.

2 StLB Dortmund, JHN Nr.3711.

3 Brief von Erich Schulz an Grete Hart, 30.3.1940 (Akademie der Künste, Berlin; Julius-Hart-Archiv Nr.77).

4 Ebd.

5 Brief von Erich Schulz an Grete Hart, 14.11.1940 (Akademie der Künste, Berlin; Julius-Hart-Archiv Nr.77).

6 Vgl. den Artikel „Dortmund druckt Julius-Hart-Nachlass“, in: Westfälische Rundschau vom 10.4.1959 (StLB Dortmund, JHN Nr.3491).

7 Die Ordnungskriterien orientieren sich zudem an den Ausführungen in: Deutsche Forschungsgemeinschaft. Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung: Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 5. erw. Aufl., Bonn/Bad Godesberg 1992; Otto Mazal: Zur Praxis des Handschriftenbearbeiters, Wiesbaden 1987 (= Elemente des Buch- und Bibliothekswesens Bd. 11), 30 ff.

8 Aufstellung des Nachlasses von Julius Hart (StLB Dortmund, JHN Nr.3712).

9 Brief von Erich Schulz an Grete Hart, 14.11.1940 (Akademie der Künste, Berlin; Julius-Hart-Archiv Nr.77).

10 Brief Adolf Schill an [Erich Schulz], 8.4.1941 (StLB Dortmund, JHN Nr.3711).

11 Vgl. Alois Klotzbücher: Chronik der städtischen Bibliotheken in Dortmund, in: Von Büchern und Bibliotheken in Dortmund. Beiträge zur Bibliotheksgeschichte einer Industriestadt. Zum 75jährigen Bestehen der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, hrsg. v. Alois Klotzbücher Dortmund 1982, S. 206 f.